

1. Dauerthema Studiendauer: drei Effekte entdeckt

Das Studierverhalten der Studierenden gibt immer wieder Anlaß zu Auseinandersetzungen. In den letzten Jahren ist die Studiendauer und das Alter der Absolventen vermehrt kritisch registriert worden, verbunden mit Bemühungen, die Studiendauer zu senken.

Die Studierenden setzen in ihren Absichten vermehrt auf ein **effizientes Studium**, wenn man darunter versteht: das Studium rasch und intensiv bei einem möglichst guten Examenserfolg zu absolvieren. Dann aber treten im Studienverlauf einige -"Effekte" auf: ein „Dehnungseffekt“, ein „Spreizungseffekt“ und ein „Umkehreffekt“. Der **Dehnungseffekt** meint, daß im Studienverlauf mehr und mehr Studierende das Ende des Studiums hinauszögern. Der **Spreizungseffekt** besagt, daß dies von Fach zu Fach ganz unterschiedlich geschieht, so daß sie zum Studieneende hinsichtlich der Studiendauer viel weiter auseinanderliegen als zu Studienanfang. Und der **Umkehreffekt** bezeichnet den Umstand, daß die Rangfolge der Fächer hinsichtlich der geplanten Studiendauer sich im Studienverlauf stark verändert, nahezu umkehrt.

Sowohl die Angaben der Studierenden selbst als auch unsere Zusammenhangsanalysen ergeben drei Hauptgründe für diese Effekte:

- Erstens: die Strukturierung des Studienganges, sein Aufbau und seine Gliederung, die Abstimmungen und Abfolge der Lehrveranstaltungen sowie die Organisation der Prüfungen und auch die Prüfungstransparenz.
- Zweitens: die Art und Intensität der Begleitung, Beratung und Betreuung im Studium, vor allem in der in dieser Hinsicht oft vernachlässigten Phase der Prüfungsvorbereitung und Prüfungen.
- Drittens: die zunehmende Erwerbstätigkeit der Studierenden, die vor allem dann für die Studienzeiten problematisch wird, wenn sie einen Tag und mehr pro Woche im Semester umfaßt.

Je nach Konstellation dieser Faktoren verlängern sich die Studienzeiten, bei einigen Studierenden, auch in ihrem eigenem Erleben, sicherlich über Gebühr.

Geplante Studiendauer bis zum Abschluß nach Einzelfächer und Studienphasen an Universitäten in den alten Bundesländern (WS 1994/95) (Mittelwerte)				
	Studienanfang (1. und 2. FSem.)	Studienmitte (3. bis 8. FSem.)	Studienende (9. bis 12. FSem.)	„Langzeit“ (13. u. mehr FSem.)
Geschichte	9,47	9,82	12,53	18,29
Germanistik	9,96	10,19	11,97	20,84
Anglistik	9,73	10,40	12,30	19,36
Psychologie	10,05	10,80	12,05	16,85
Erziehungswiss.	8,62	9,63	12,07	16,15
Jura	8,98	8,90	10,55	17,72
Soziologie	8,58	10,54	12,88	19,11
VWL	8,95	9,94	11,41	18,22

**Geplante Studiendauer bis zum Abschluß nach Einzelfächer und Studienphasen an Universitäten in den alten Bundesländern (WS 1994/95)
(Mittelwerte)**

BWL	7,97	8,87	11,06	16,83
Physik	10,00	10,76	12,01	17,83
Chemie	9,93	10,03	11,73	16,61
Biologie	10,32	10,62	11,74	17,76
Medizin	12,07	12,65	13,50	15,95
Maschinenbau	8,53	9,06	11,90	16,53
Elektrotechnik	8,59	8,81	11,41	15,69
Bauingenieurwesen	9,18	9,78	12,30	15,94

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1994/95; Fr. 52 und 53

Breite Palette von Gründen für Studienzeitverzögerungen

Warum so viele Studierende, insbesondere in Westdeutschland, die Vorgaben zur Regelstudienzeit und ihre eigenen Zeitplanungen nicht einhalten, darüber gibt es viele Annahmen, aber auch manche Belege (z.B. zur Erwerbstätigkeit, Prüfungsverfahren, Struktur der Studiengänge). Die Gründe können in den Studienbedingungen und -anforderungen gesehen werden (wie Studienaufbau, fachliche Beratung), aber auch auf Seiten der Studierenden liegen (wie Studierfähigkeit, Erwerbstätigkeit). Schließlich sind externe Faktoren zu beachten, sei es die ungenügende schulische Vorbereitung der Studierenden oder sei es der ungünstige Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen.

Die Studierenden bestätigen auf die Frage nach den Gründen für Überschreitungen der Regelstudienzeit, daß dafür eine breite Palette von Faktoren maßgeblich ist. In erster Linie sehen sie aber die zunehmende Erwerbsarbeit als verantwortlich dafür an.

Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung: verbreitete Akzeptanz

Im Vordergrund der von den Studierenden insgesamt als geeignet beurteilten Konzepte zur Studienzeitverkürzung stehen durchweg solche, die sich auf die Prüfungsverfahren beziehen. Die raschere Wiederholungsmöglichkeit im gleichen Semester bei nicht bestandenen Prüfungen steht für die allermeisten im Vordergrund: 82 Prozent halten sie für geeignet. Die sogenannte "Freischußregelung" bzw. der "Freiversuch" (bei früher Meldung zur Abschlußprüfung mit zusätzlicher Wiederholungsmöglichkeit) erfährt sogar eine steigende Zustimmung: Anstieg von 63 auf 71 Prozent in den letzten Jahren.

Hinzu treten zwei weitere Faktoren, die vor allem von Studierenden an Universitäten in den alten Bundesländern angeführt werden: Erweiterung des Angebotes an Tutorien und betreuten Arbeitsgruppen (63%) und Verringerung der Erwerbsarbeit neben dem Studium (ebenfalls 63%).

Quelle:

Tino Bargel/ Frank Multrus/ Michael Ramm: Studium und Studierende in den 90er Jahren. Entwicklung an Universitäten und Fachhochschulen in den alten und neuen Bundesländern. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Referat Öffentlichkeitsarbeit, 53170 Bonn. Telefax: 0228/57-3917. E-mail: information@bmbf.bund400.de